



Ekkehard Nuisl (Hrsg.)

NACH DER BERATUNG

Der Blick in den Mittelbogen der Zeitschrift macht es anschaulich: Beratung ist zu einer umfassenden gesellschaftlichen Aktivität geworden. Beraten werden Organisationen, Manager, Fußballspieler, Ministerien, Konzerne. Politik-, Berufs-, Organisations- und Firmenberatungen sind Klassiker. In der Regel sind dabei zwei Dinge fundamental: Der Ratsuchende ergreift die Initiative – und bezahlt für den Rat.

Nun hat die Beratung auch Eingang in die Weiterbildung gefunden, immer intensiver als Bildungsberatung und als Lernberatung, seit Mitte der 1990er Jahre auch im jüngsten Feld, als Organisationsberatung von Weiterbildungseinrichtungen. Warum?

- Lernberatung wurde schon immer betrieben, sie wird aber umso nötiger, je mehr Menschen mit Lernschwierigkeiten und defizitären Lernbiographien in die Weiterbildung kommen – was politisch und gesellschaftlich erwünscht ist;
- Bildungsberatung wird immer wichtiger, je mehr die Steuerung in der Weiterbildung von der Anbieter- auf die Nachfragerseite verlagert wird. Der Hinweis auf den zehntausendsten vergebenen Bildungsgutschein der Bundesregierung (vgl. S. 12) ist dafür ein Beispiel;
- Organisationsberatung wurde in der Weiterbildung schließlich in dem Maße wichtig, in dem Forderungen nach Effektivität, Effizienz und Qualität der Arbeit der Weiterbildungseinrichtungen gestiegen sind, sei es um die Vergabe öffentlicher Mittel zu legitimieren oder die Zusammenarbeit mit Betrieben zu ermöglichen.

Welche Bedeutung Beratung im Bildungsbereich gewonnen hat, belegt nicht zuletzt die Zahl der Beiträge zum Thema in diesem Heft – auch außerhalb des Themenschwerpunkts: Da gibt es den Bericht zum Andragogentag in Bamberg (S. 11) oder den Hinweis auf den Beratertag zum ProfilPASS (S. 23), der mittlerweile bereits eine Zielgruppe von viertausend Menschen anspricht. Für das Programm »Lernen vor Ort«, jüngst in Berlin gestartet (S. 10), ist Beratung zentral; ebenso verhält es sich bei den Gewinnerprojekten des »Preises für Innovation in der Erwachsenenbildung«, den unser Institut im Dezember verliehen hat (S. 24).

Bereits 1970 wurde im Bildungsgesamtplan die Forderung nach Transparenz und Wirksamkeit des Beratungssystems gestellt. Und die Zweifler kommen seither nicht zur Ruhe. Dies nimmt die DIE Zeitschrift zum Anlass, die Frage nach der Wirksamkeit der Beratung ins Zentrum zu rücken. Was kommt nach der Beratung? Was sind die Effekte, was sind die Wirkungen, was ist der Nutzen? Und: Kann man das überhaupt messen und wenn ja, wie?

Eine Verstärkung der Diskussion in Richtung Langfristigkeit der Beratungsperspektive ist angezeigt. Vor dreißig Jahren gab es interessante Projekte zur »Vorbereitung auf Alter und Ruhestand (VAR)«, in denen Elemente der Karriereplanung gewissermaßen in eine »Lebenswegplanung« übernommen wurden. Interessen, Bedürfnisse und Möglichkeiten der Beratenen sind in solchen prospektiven Beratungskonzepten auf längere Sicht hin berücksichtigt als in Entscheidungshilfen etwa, die Bildungsberatung leistet, oder in der Problemhilfe der Lernberatung.

Nach der Beratung soll ja nicht vor der Beratung sein.